

Hour of Power Deutschland
Steinerne Furt 78
86167 Augsburg

Telefon: 08 21 / 420 96 96
Telefax: 08 21 / 420 96 97

E-Mail: info@hourofpower.de
www.hourofpower.de

Baden-Württembergische Bank
BLZ: 600 501 01
Konto: 28 94 829

IBAN:
DE43600501010002894829

BIC:
SOLADEST600

Büro Schweiz:

Hour of Power Schweiz
Seestr. 11
8594 Güttingen
Tel.: 071 690 07 81
info@hourofpower-schweiz.ch
www.hourofpower-schweiz.ch

Spendenkonto:

PostFinance AG, 3030 Bern
Konto: 61-18359-6
IBAN:
CH1609000000610183596

Hour of Power vom 24.12.2020

Begrüßung (Bobby und Hannah Schuller)

BS: Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat. Wir werden froh und glücklich sein. Frohe Weihnachten.

HS: Frohe Weihnachten, liebe Freunde! Frohe Weihnachten an unsere Besucher! Danke, dass Sie mit uns Gottesdienst feiern. Heute feiern wir "Immanuel", Gott ist mit uns.

BS: Für freuen uns für alle, die hier versammelt sind, und für all unsere Zuschauer. Von jedem Kontinent der Erde nehmen Menschen an diesem Gottesdienst teil – außer vielleicht Antarktika. Ich weiß nicht, ob die Pinguine zuschauen. Frohe Weihnachten! Wir freuen uns, dass wir heute so zahlreich versammelt sind, um die Geburt von Jesus zu feiern.

Lassen Sie uns beten: Vater, wir lieben dich und wir danken dir, dass du uns schon geliebt hast, bevor wir geboren wurden. Herr, du hast uns schon immer als deine geliebten Kinder angesehen. Wir beten im Namen von Jesus, Herr, dass wir dir durch diesen Gottesdienst Ehre machen. Mögen wir, indem wir dich ehren, neue Freude und neues Leben schöpfen. Wir danken dir, Herr, und wir lieben dich. Wir beten im Namen von Jesus. Amen.

HS: Begrüßen Sie Ihre Nachbarn mit den Worten: "Frohe Weihnachten!"

Bibellesung – Matthäus 1, 1 und 2, 7 bis 12 (Hannah Schuller)

Hören Sie Verse aus dem Matthäusevangelium:

Jesus wurde in Bethlehem geboren, einer Stadt in Judäa. Herodes war damals König. Da kamen einige Sterndeuter aus einem Land im Osten nach Jerusalem und erkundigten sich: »Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind aus dem Osten hierhergekommen, um ihm die Ehre zu erweisen.«

Daraufhin ließ Herodes die Sterndeuter heimlich zu sich kommen und fragte sie aus, wann sie den Stern zum ersten Mal gesehen hätten. Anschließend schickte er sie nach Bethlehem: »Erkundigt euch genau nach dem Kind«, sagte er, »und gebt mir Nachricht, sobald ihr es gefunden habt. Ich will dann auch hingehen und ihm die Ehre erweisen.«

Nach diesem Gespräch gingen die Sterndeuter nach Bethlehem. Derselbe Stern, den sie schon beobachtet hatten, als er am Himmel aufging, führte sie auch jetzt. Er blieb über dem Haus stehen, in dem das Kind war. Als sie das sahen, kannte ihre Freude keine Grenzen. Sie betraten das Haus, wo sie das Kind mit seiner Mutter Maria fanden, fielen vor ihm nieder und ehrten es wie einen König. Dann packten sie ihre Schätze aus und beschenkten das Kind mit Gold, Weihrauch und Myrrhe. Im Traum befahl ihnen Gott, nicht mehr zu Herodes zurückzugehen. Deshalb wählten sie für ihre Heimreise einen anderen Weg. Amen.

Bibellesung – Lukas 2, 8 bis 20 (Hannah Schuller)

Hören Sie Verse aus dem Lukasevangelium:

In dieser Nacht bewachten draußen auf den Feldern vor Bethlehem einige Hirten ihre Herden. Plötzlich trat ein Engel des Herrn zu ihnen, und die Herrlichkeit des Herrn umstrahlte sie. Die Hirten erschrecken sehr, aber der Engel sagte: »Fürchtet euch nicht! Ich verkünde euch eine Botschaft, die das ganze Volk mit großer Freude erfüllen wird: Heute ist für euch in der Stadt, in der schon David geboren wurde, der versprochene Retter zur Welt gekommen. Es ist Christus, der Herr. Und daran werdet ihr ihn erkennen: Das Kind liegt, in Windeln gewickelt, in einer Futterkrippe!«

Auf einmal waren sie von unzähligen Engeln umgeben, die Gott lobten: »Ehre sei Gott im Himmel! Denn er bringt der Welt Frieden und wendet sich den Menschen in Liebe zu.«

Nachdem die Engel in den Himmel zurückgekehrt waren, beschlossen die Hirten: »Kommt, wir gehen nach Bethlehem. Wir wollen sehen, was dort geschehen ist und was der Herr uns verkünden ließ.« Sie machten sich sofort auf den Weg und fanden Maria und Josef und das Kind, das in der Futterkrippe lag. Als sie es sahen, erzählten die Hirten, was ihnen der Engel über das Kind gesagt hatte. Und alle, die ihren Bericht hörten, waren darüber sehr erstaunt. Maria aber merkte sich jedes Wort und dachte immer wieder darüber nach. Schließlich kehrten die Hirten zu ihren Herden zurück. Sie lobten Gott und dankten ihm für das, was sie gehört und gesehen hatten. Es war alles so gewesen, wie der Engel es ihnen gesagt hatte. Amen.

Predigt „Weihnachten - Freude!“ mit Bobby Schuller:

Danke, dass Sie mit dabei sind. Willkommen bei Hour of Power. Es ist eine Freude mit Ihnen Gottesdienst zu feiern und wir wollen all unsere Zuschauer begrüßen. Sie dürfen wissen, dass Sie geliebt sind und wir für Sie beten. Wir wünschen allen ein frohes Weihnachtsfest. Wir haben heute schon großartige Musik genossen. Vielleicht nehmen Sie nicht häufig an einem Gottesdienst teil. Vielleicht gehen Sie gewöhnlich nur zu Weihnachten oder Ostern zur Kirche. Aber das, was wir gerade erlebt haben, ist – so könnte man sagen – unsere Version christlicher Anbetung. Natürlich kann Anbetung viele verschiedene Formen annehmen, aber das haben wir gerade erlebt. Während Sie eben diese Anbetung erlebt haben – möglicherweise zum ersten Mal oder seit Langem mal wieder –, haben Sie vielleicht eine Wärme im Herzen gespürt. Vielleicht hat sich in Ihnen etwas geregelt. Vielleicht haben Sie eine Gänsehaut bekommen oder haben sich auf neue und frische Weise lebendig gefühlt. Ich glaube: Dafür gibt es einen guten Grund.

Es heißt: Wer einen Hammer in der Hand trägt, für den sieht alles nach einem Nagel aus. Gut möglich, dass ich das nur so sehe, weil ich Pastor bin, aber ich glaube, dass jeder irgendetwas anbetet. Ich glaube, dass Anbetung uns als Menschen auf dieser Erde auszeichnet. Wer keinen Gott hat, den er anbetet, der betet gewöhnlich etwas anderes an. Vielleicht sind Sie Atheist oder einfach nicht religiös. Aber ich vermute, dass es etwas in Ihrem Leben gibt, wovon viele sagen würden: "Oh, er oder sie betet das an." Wenn nicht, dann vermute ich weiter, dass Ihnen viel Freude im Leben fehlt. Man muss sich nur einmal umschauen. Selbst in der säkularen Welt beten Menschen alles Mögliche an. Menschen beten Promis an. Menschen beten Politiker an. Ich glaube, dass durch alle Zeiten ein Großteil politischer Streitigkeiten daher rührt, dass Menschen einen Politiker idealisieren und über die Politik stellen. Ich glaube, dass viele dieser Politiker die Macht und den Ruhm anbeten. Vielleicht beten Sie Ihre Freundin oder Ihren Freund, Ihren Mann oder Ihre Frau an. Die Ehefrau darf man wahrscheinlich anbeten, aber die anderen ...

Sportveranstaltungen sind auch ein gutes Beispiel. Waren Sie schon mal bei einem großen Fußballspiel im Stadion? Da erlebt man etwas, was starke Ähnlichkeiten mit einem Anbetungsgottesdienst aufweisen kann. Selbst bei kaltem Wetter entblößen Fans ihren Oberkörper, bemalen ihre Haut, klatschen auf ihre Bäuche. Es wird begeistert gerufen und geschrien. Es gibt Musik und Aufregung und Entzückung. Ganz ähnlich bei Konzerten. Musikfans kennen die ganzen Liedtexte. Sie hüpfen auf und ab, singen und schreien – wie verrückt. Man könnte meinen, man sei im Anbetungsgottesdienst einer Pfingstgemeinde gelandet.

Ich glaube, wenn man Menschen bei solchen Events nach ihren Erlebnissen fragt, stellt man fest, dass diese Erlebnisse unglaublich viel Lebenssinn und -freude bringen. Sie beflügeln das Leben. Das liegt daran, dass die Teilnehmer etwas tun, was sie in gewisser Weise tun müssen, und zwar etwas anzubeten. Das englische Wort für Anbetung, *worship*, bedeutet buchstäblich, Wert beizumessen. Das Wort kommt von *worth-ship* – "Werte schaffen". All die Aktivitäten, die ich eben erwähnt habe, sind an sich gut. Aber in Sachen Anbetung ist es wichtig, dass wir Gott anbeten. Wenn wir das tun, wenn er zum Wichtigsten in unserem Leben wird, dann wirkt sich das positiv auf alles andere aus. Es durchtränkt alles, was wir tun, alles, was uns Freude bereitet, jedes Lied, das wir singen und jede Mahlzeit, die wir essen. Je länger Menschen etwas anbeten, desto mehr verändert es sie. Sportfans sind da wieder ein gutes Beispiel. Welches NFL-Footballteam habe ich in den anderen Gottesdiensten als Beispiel benutzt? Ich habe es vergessen. Oh ja, die "Green Bay Packers". Die Chormitglieder können meine Predigt inzwischen im Schlaf. Sie haben sie heute schon so oft gehört. Wenn man ein Fan der "Cowboys" ist, ein so richtig eingefleischter "Cowboys"-Fan ... Genau, genau. Oder ein Fan der "Rams", welches Team es im Einzelnen auch ist. Jemand, der das Team "anbetet" und sich ihm ganz verschrieben hat, der benimmt sich anders und denkt anders, er gibt sein Geld anders aus und verbringt seine Zeit anders als andere.

Das gilt für so ziemlich alles, was jemand anbetet oder hochhält, sei es eine Person, Politik, Macht oder Geld. Es wirkt sich darauf aus, wie sich die Person anzieht, wie sie sich ausdrückt und wie sie andere behandelt. Davon bin ich felsenfest überzeugt. Ich weiß aus eigener Erfahrung: Wenn man den wahren und lebendigen Gott anbetet, den Friedefürst, den Herr der Herren, den Löwen aus dem Stamm Juda, das Lamm Gottes, das Brot des Lebens, das lebendige Wasser – wenn das zur Quelle des Lebens wird –, dann verändert sich alles. Man fühlt sich anders. Man behandelt andere Menschen anders. Man handelt anders. Und ich glaube, dass das die Lösung ist. Wir alle sind dazu geboren, Gott zu "segnen".

Das ist ein bemerkenswerter Punkt. Häufig meinen wir: "Oh, Gott segnet uns." Oder: "Der Priester oder der Pastor segnet mich." Aber wenn in der Bibel davon die Rede ist, etwas zu segnen, dann meist davon, dass Menschen Gott segnen. Ist das nicht bemerkenswert? Was bedeutet es, Gott zu segnen? Das fragte mich einmal jemand. "Was bedeutet es, den Herrn zu segnen?" Ich fragte zurück: "Haben Sie ein Enkelkind?" Derjenige erwiderte: "Ja." Ich fragte: "Was kann Ihr Enkelkind tun, um Sie zu segnen? Vielleicht indem es Ihnen sagt, dass es Sie lieb hat oder Sie küsst oder umarmt?" Ich glaube, es ist wichtig, dass wir in unserem Leben Akte der Anbetung einbauen, durch die wir Gott segnen – mehr noch, dass wir auch unsere Kinder dabei einbeziehen. Ich bin so froh, dass meine Familie mich mit in die Gottesdienste nahm und mir die Worte des Lebens vermittelten – auch wenn es bis zu meinen Teenagerjahren dauerte, bevor ich persönlich den Glauben an Jesus annahm. Deshalb freue ich mich so über Veranstaltungen wie diese. Denn es gibt viele Kinder, die jetzt nicht in der Kirche sind. So viele Kinder sind mit anderem beschäftigt.

Wir alle beten etwas an. Auch Sie beten etwas an. Und dem möchte ich hinzufügen: Ihre Kinder werden etwas anbeten. Ihre Kinder beten bereits etwas an. Ich möchte Sie ermuntern: Falls Sie Kinder oder Enkelkinder haben, dann bringen Sie ihnen bei, Jesus anzubeten, den Friedefürst, den Gott der Liebe. Vermitteln Sie ihnen, ihr Leben als Erwidern auf seine Liebe aufzubauen: dass ihre Identität nicht davon abhängen muss, was sie tun oder haben oder was andere über sie sagen, sondern dass sie so geliebt sind, wie sie sind. Sagen Sie ihnen, dass sie Gaben haben, die der Welt zugutekommen und Gott erfreuen können. Schaffen Sie eine offene und freundliche Atmosphäre. Kinder werden viel glücklicher sein, wenn sie die Worte des Lebens lernen, die der Bibel entspringen. Anbetung ist etwas Gutes. Deshalb widmen wir uns hier der Anbetung. Ich erinnere mich noch gut an den denkwürdigsten Weihnachtsgottesdienst, an dem ich je teilgenommen habe. Und zwar war das auf meiner ersten Israelreise. Ich war damals 18 und nahm an einer Reise teil, die von meinem Opa veranstaltet wurde, der Pastor war. Beim echten Bethlehem hielten wir einen Weihnachtsgottesdienst ab, und zwar abends auf einem Hügel mit Blick auf die Stadt – so, als wären wir die Hirten in der Weihnachtsgeschichte. Es war eindrucksvoll. Ich war 18 und hatte gerade meinen Schulabschluss gemacht, und an dem Gottesdienst nahmen mehr als tausend Menschen aus aller Welt teil. Wir versammelten uns auf der Hügelspitze für den Gottesdienst. Bevor wir anfangen, regnete es, was man für Pech halten mag. Aber damals – beziehungsweise nicht damals, sondern auch heute noch wird in Israel Regen als ein Segen Gottes angesehen. Deshalb sagten viele der Menschen dort: "Wow, das ist ein Zeichen des Segens Gottes für den Gottesdienst." Es gab viele Regenschirme und es regnete. Doch dann, um 18 Uhr – genau, als der Gottesdienst begann –, hörte der Regen plötzlich auf. Stattdessen entstand ein ... ich weiß nicht, wie ich es nennen soll ... eine Art irischer Nebel oder Wind, der nach dem Regen kommt und vorbeigeht. Alle schlossen ihre Regenschirme. Als Gast war auch Michael Crawford dabei, der Darsteller aus "Phantom der Oper". Er sang "Heilige Nacht". Es war schon eindrucksvoll. Eine beeindruckende Erfahrung.

Es gibt solche Momente, in denen man etwas tut, was einem völlig unwirklich vorkommt und man das Gefühl hat: "Bin ich wirklich in Bethlehem und singe 'Heilige Nacht'? Das kann ich kaum fassen!" Es war einfach unglaublich. So kann Anbetung sein. Aber ich erinnere mich auch noch an den nächsten Morgen. Ich wachte in der Jerusalemer Altstadt auf, einer schönen alten Stadt. Sie sieht noch ganz ähnlich aus wie vor zweitausend Jahren. Stellen Sie sich Agraba aus dem Film "Aladdin" oder etwas Ähnliches vor: alte Steingebäude und kleine Verkaufsstände mit Zeltüberdachungen, wo mit Gewürzen und anderen Artikeln gehandelt wurde. Es gab da zwar keine kleinen Äffchen, aber sie hätten gut ins Bild gepasst. Es ist ein atmosphärischer Ort. Als mein Onkel und ich dort aufwachten, waren wir überrascht – obwohl wir es eigentlich hätten erwarten müssen –, dass nichts Weihnachtliches lief.

Irgendwie war uns nicht klar gewesen, dass Juden und Muslime kein Weihnachten feiern. Als wir aufwachten, war tote Hose. Für die Bewohner dort war es einfach ein normaler Tag. Wen kümmert's? Während wir durch die Altstadt spazierten, waren wir etwas enttäuscht und traurig. Es war der 25. Dezember und weit und breit war nichts Weihnachtliches zu sehen. Doch dann kamen wir nach einiger Zeit in den armenischen Stadtteil. Die Jerusalemer Altstadt ist in vier Teile aufgeteilt. Ein Stadtteil ist armenisch, und die Armenier sind Christen. Wir spazierten enttäuscht umher und dann stießen wir auf eine Pizzeria namens „Abushenab“. Auf der Vorderseite war ein Mann mit einem kegelförmigen Filzhut – einer "Fes" – abgebildet. Er schaute den Betrachter direkt an. Er hatte kein Lächeln, sondern einen riesigen Schnurrbart, der bis über sein Kinn reichte, und er hielt eine lecker aussehende Pizza in den Händen. Wir sagten uns: "Wir essen ein bisschen Pizza. Das ist schon mal ein Schritt in die richtige Richtung."

Es war wie eine Szene aus einem Film. Sobald wir die Tür aufmachten – in der gleichen Sekunde – wurden Biergläser mit Hochrufen in der Luft angestoßen und es erklang Weihnachtsmusik. Es war, als wären wir in eine Weihnachtswelt eingetreten. Das Restaurant war mit Menschen aus aller Welt vollgepackt. Es war so eine Überraschung. Wir sind ganz zufällig auf diese bunte Feier gestoßen. Menschen aus Europa, Asien, Afrika, Kanada und Australien ... All diese Menschen mit unterschiedlichen Sprachen, unterschiedlichen Kulturen. Da war ein mittelöstlicher Mann in einem Weihnachtsmann-Kostüm, der umherging und Pizza und Knoblauchbrot verteilte. Es war einfach nur köstlich.

Ich erinnere mich so lebhaft daran, weil wir uns riesig freuten: "Wir haben Weihnachten in Jerusalem gefunden! Wow! Das ist stark!" Das versetzte uns den ganzen Tag in einen Höhenflug, und in gewisser Weise ist auch das Anbetung. Wir halten das gewöhnlich nicht für Anbetung, weil es nicht in einer Kirche stattfand und keine heiligen Lieder gesungen wurden. Doch alle, die dort versammelt waren, feierten die Geburt von Jesus. Es war ein Geburtstag. Eine Geburtstagsfeier.

Das zeichnet Jesus aus, richtig? Jesus ruft uns alle zusammen, mit all unseren Unterschieden, unseren verschiedenen politischen Ansichten und Dingen, die uns gegenseitigen Frust bereiten. Der Friedefürst scharft seine Familie um sich, damit wir einander lieben und andere Dinge vorübergehend beiseitelegen können, um gemeinsam Weihnachten zu feiern. Das ist die Auswirkung von Anbetung. Das, was wir hier heute tun, ist nichts Neues. Es ist nicht so, dass eine Gruppe in unserer Kirche sich das ausgedacht hat. Die christliche Gemeinde feiert seit zweitausend Jahren Gottesdienste. Es ist wirklich etwas Besonders, oder? Überlegen Sie mal. Wenn wir den Herrn anbeten, tun wir das nicht allein, sondern wir schließen uns Generationen von Frauen und Männern und Kindern und Senioren an, die ihn schon vor langer Zeit anbeteten und es immer noch tun.

Ich erinnere mich an eine rührende Geschichte von Juan Carlos Ortiz. Er war hier einmal Pastor und gehört immer noch zu unserer Gemeinde. Sein Sohn starb als junger Mann, und Juan sagt: Manchmal, wenn er den Chor singen sieht, stellt er sich vor, wie sein Sohn im Himmel zusammen mit den "Zeugen des Glaubens" mit einstimmt. Vielleicht sind Ihre Mutter oder Ihr Vater nicht mehr bei Ihnen, oder Ihre Großeltern sind nicht mehr bei Ihnen, aber sie waren gläubig. Es ist tröstlich, sich vorzustellen, dass, wenn wir hier auf der Erde singen und den Namen des Herrn loben, sie vielleicht in irgendeiner Weise mit einstimmen. Das, was wir hier tun, spielt eine Rolle. Es verändert uns. Es verändert unsere Kinder. Es verändert unseren Umgang untereinander. Es verändert unser Denken und Fühlen, und es ist wichtig, dass wir es weiterhin tun. Richtig?

Es ist interessant, wenn man an das allererste Weihnachten denkt. Maria war im achten oder neunten Monat schwanger – und sie ging zu Fuß. Sie saß nicht auf einem Esel, denn sie war nicht reich. Also ging sie mehr als hundert Kilometer zu Fuß. Dazu brauchte sie vermutlich mehrere Tage, mit zahlreichen Pausen – von Nazareth nach Bethlehem. Wer von Ihnen war schon mal schwanger? Nur Frauen, richtig? Es wurmt mich immer, wenn ein Mann sagt: "Meine Frau und ich sind schwanger." Da denke ich immer: "Sie ist schwanger. Ihr seid nicht beide schwanger. Dein Beitrag war ganz leicht."

Stellen Sie sich eine schwangere Frau vor, die so weit zu Fuß geht. Sie kommt in Bethlehem an. Es ist kalt – und dann gehen die Wehen los. Sie ist erst 15, 16, 17 Jahre alt, fast noch ein Kind. Das ist eine traumatische, beängstigende Situation. Kein Gasthaus hat noch Platz für sie. Es gibt keinen sauberen Raum mit einem Bett für sie, wo sie ihr Kind auf die Welt bringen kann. Ich muss da an den Gastwirt denken. Stellen Sie sich den Gastwirt vor – welche Chance er verpasst hat, als er die in Wehen liegende Jungfrau Maria abwies. Armer Kerl!

Er hat sich nicht nur den bedeutsamsten Moment in der Menschheitsgeschichte entgehen lassen – stellen sie sich vor, wie er nach seinem Tod Jesus auf dem himmlischen Richterstuhl sitzen sieht. Er tritt vor den Thron und Jesus sagt: "Ich erinnere mich an dich. Ich nehme an, jetzt suchst du hier Herberge, oder?" Eine peinliche Lage. Eine schwere Situation. Da muss man schon ein begabter Erfinder von Ausreden sein, um sich aus der Situation herauszureden. Aber das nur am Rande ...

Jesus wird geboren, und zwar auf eine Weise, die typisch für Gott ist. Er kommt als Kind einer armen Frau auf die Welt, in einer Scheune. "Bethlehem" bedeutet auf Hebräisch übrigens "Bäckerei". *Beth* bedeutet "Haus" und *Lehem* bedeutet "Brot". Es ist also das "Haus des Brotes". Es ist buchstäblich eine Bäckerstadt. Dann wird Jesus in eine Krippe gelegt. Vielleicht war sie eigentlich für Heu vorgesehen. Einige Archäologen meinen, dass es wahrscheinlich eher ein Wassertrog gewesen ist, aus dem die Tiere gewöhnlich Wasser tranken. Später wächst Jesus dann in Nazareth auf. "Nazareth" bedeutet "Ort des Sprosses". Ich habe einmal einen Theologen sagen hören: Ist es nicht erstaunlich, dass das Brot des Lebens in "Bäckerstadt" geboren wurde, dass das lebendige Wasser in einen Wassertrog gelegt wurde und dass der "Spross Isais" in "Sprossort" aufwuchs? Es ist wirklich erstaunlich, oder? Das ist Gottes Geschichte und Vorhersehung und Plan.

Derselbe Gott, der das alles geplant hat, hat auch die Haare auf Ihrem Kopf gezählt. Er liebt Sie. Er blickt Sie jetzt gerade an. Er war da, als Sie geboren wurden. Er ist in diesem Moment bei Ihnen. Er ist Ihnen ganz nahe und steht total auf Ihrer Seite. Ich stehe auch auf Ihrer Seite. Wir alle. Wir sind für Sie und wir haben Sie lieb.

Ich möchte Sie ermutigen: Gestalten Sie Ihr Leben im Geist der Anbetung. Stellen Sie Jesus in den Mittelpunkt. Er ist der Friedefürst. Durch ihn gewinnen auch Sie inneren Frieden, und dieser Friede bringt positive Veränderung. Das passiert nicht von einem Tag auf den anderen, aber so, wie ein Baum langsam wächst und schließlich Frucht hervorbringt, können auch Sie ein Leben der Anbetung entwickeln. Die Worte und der Geist von Jesus können zum Wichtigsten in Ihrem Leben werden. Dann verändert sich auch alles andere mit der Zeit auf gute Weise. Schließen Sie sich den anderen an, die zu Jesus gekommen sind: den Weisen, den Hirten ...

Noch etwas: Wussten Sie, dass die Hirten in der Bibel gewöhnlich weibliche Teenager waren? Die meisten Menschen wissen das nicht. Wir stellen uns immer alte, bärtige Männer vor. Aber im gesamten Zeitalter der Bibel, einschließlich in den Tagen von Jesus, waren fast alle Hirten entweder 10- oder 11-jährige Jungen oder – gewöhnlicher – 14-, 15-jährige Mädchen. Als die Engel also den Hirten erschienen, waren es höchstwahrscheinlich weibliche Teenager. Sie waren für die Lämmer und die Ziegen zuständig. Sie kannten die Felder und behielten alles im Auge. Ist das nicht interessant?

Wir schließen uns ihnen und den Weisen aus dem Morgenland an und allen anderen, die auf der ganzen Welt seither gekommen sind, um den Namen des Herrn zu erhöhen und ihm zu danken: für die Hoffnung, die er gibt; für die Liebe, die er uns lehrt; für die Vergebung, die er austeilt. Er schaut uns nicht mit einem verurteilenden Blick an, sondern mit dem Glauben, dass wir unser Potenzial erreichen können. Wir können zu Menschen werden, die voller Leben und Freude und Hoffnung sind, Menschen mit einer frischen Vision.

Wir wollen ein Leben führen, das davon geprägt ist, ihn anzubeten. Falls Sie Kinder oder Enkelkinder haben, denken Sie dran: Die Kinder werden irgendetwas oder irgendjemanden anbeten. Sie tun es bereits. Wir wollen unseren Kindern beibringen, den Herrn anzubeten. Wir sind eine Kirchengemeinde, die Kinder liebt. Wir bringen Ihren Kindern die Dinge Gottes bei.

Auf jeden Fall dürfen Sie wissen, dass Sie geliebt sind. Wo wir von Kindern sprechen: Ich bin der Einzige, der jetzt noch zwischen Ihren Kindern, den Weihnachtssüßigkeiten und den Geschenken steht, also wollen wir den Gottesdienst gleich zum Abschluss bringen. Danke, dass Sie mit uns Gottesdienst feiern.

Entzündung der Christuskerze (Bobby, Hannah, Haven und Cohen Schuller):

BOBBY: Wir wollen nun eine Kerze anzünden. Für die letzte Kerze würde ich gerne meine eigenen Kinder und meine Frau nach vorne bitten. Dies sind mein Sohn Cohen und meine Tochter Haven – und natürlich kennen Sie meine Frau Hannah.

HAVEN: Vier Kerzen haben wir angezündet. Sie stehen für Hoffnung, Friede, Freude und Liebe. Vier Zusagen, die Gott uns immer anbietet. Alle vier sind in der Kerze verkörpert, die wir heute anzünden, der Christuskerze.

Der Prophet Jesaja sprach: "Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst".

HANNAH: In Jesus Christus liegt die Hoffnung auf Veränderung, auf den Frieden, der aus Gerechtigkeit fließt, auf der Freude einer authentischen christlichen Gemeinschaft und auf der Liebe, die uns in all unserer Vielfalt umfasst. Diese Hoffnung verleiht uns die Kraft, unseren einzigartigen Beitrag für die Sache Gottes zu leisten. In Jesus Christus finden wir Licht und Würde, und den Mut, ihm ähnlich zu sein. Wir folgen seinem Ruf und treten in seine Fußstapfen.

COHEN: Lieber Jesus, im Namen von Jesus. Amen.

BS: Amen. Stehen sie bitte zum Segen auf.

Segen (Bobby Schuller):

Wir wünschen allen einen wunderschönen Heiligabend und schöne Weihnachtstage. Vergessen Sie nicht: Sie sind geliebt und wir sind gemeinsam unterwegs.

Der Herr segne und behüte euch. Der Herr lasse Sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig. Der Herr erhebe Sein Antlitz über euch und gebe euch Seinen Frieden – und frohe Weihnachten!